Oberschlesisches Wochenblatt

oder

Nützliches Allerlei für alle Stände.

17tes Stük. Ratibor, den 23ten April 1803.

Gesundheitskunde.

Ueber lauwarme Bäder, nebst Anweisung zu ihrem nützlichen Gebrauche.

(Von Dr. Ch. W. Hufeland.)

(Fortsetzung.)

Unsere Kleidung schon, die meistens die Haut zu warm hält, ohne ihr freie Ausdünstung und einen stärkenden Reiz (wie z. E. Flanell) zu geben, unsere warmen Stuben, unsere warmen Getränke, alles vereinigt sich, um die Haut matt zu machen.

Nehmen wir nun noch unser unstätes Klima hinzu, das die Haut bald spannt, bald erschlafft, bald erhitzt, bald erkältet, ihre Würkung also beständig stört, und ihre Reinigung hindert, so muß es uns sehr begreiflich seyn, daß unsere Haut so allgemein in Verfall gerathen, und die Hauptquelle unserer Modekrankheiten geworden ist.

Werfen wir zugleich einen Blik auf den oben geschilderten Werth ihres Einflusses auf unsere Existenz, so kann es uns nicht schwer werden, die besondere Verbindung zwischen dieser allgemeinen Verderbniß und ihren einzelnen Produkten einzusehen. Ist die Haut unthätig, oder wie das gewiß bei der größern Hälfte der jetzt lebenden Menschen unserer Gegenden der Fall ist, halb abgestorben; so fehlt eins der wichtigsten Glieder in der Verbindung der das Leben erhaltenden und konstituirenden Organe, es entsteht eine Lükke, die für sich schon die schöne Harmonie des Ganzen stört, und also das Wesen der Gesundheit aufhebt.

Wenn unser Hautgefühl verstimmt, alle die tausend Mündungen, die zur beständigen Reinigung und Erneuerung unsers Wesens bestimmt sind, verstopft und verschlossen sind, und das feinfühlende Nervengewebe halb abgestorben, und eine Art von drükkendem Panzer geworden ist; ist's da wohl Wunder, wenn uns unaufhörlich ein Gefühl von Zwang, Aengstlichkeit und Unbehaglichkeit verfolgt, das endlich in Trübsinn und schwarze Hypochondrie ausartet? Wäre es wohl zu viel gesagt, wenn man den in unsern Zeiten so sichtbar verminderten Sinn des Vergnügens,

auf den uns Herr Brandes in der Berlinischen Monatsschrift so scharfsinnig aufmerksam machte, zum Theil auf die Unterlassung der Bader schriebe, und hierin eine seiner allgemeinsten physischen Ursachen entdekte, die Hr. B. den Aerzten zu erforschen aufgiebt? Man frage jeden Hypochondristen, ob nicht vor und bei seinen heftigsten Anfällen immer eine gewisse Kälte, Blässe, krampfigte Empfindung der Haut merklich, und ob ihm nicht am wohlsten ist, wenn seine Haut lebendig, warm und frei ausdünstend ist. Die Beschaffenheit der Ausdünstung ist bei ihnen das sicherste Barometer des Seelenzustandes. ....

Wenn unsere Haut verstopft und desorganisirt ist, so muß eine kränkliche Empfindlichkeit derselben die nächste Folge seyn; und da in einer solchen Haut die freie Ein- und Ausströmung der elektrischen und magnetischen und anderer Materien, die bei Veränderung der Witterung auf uns würken, nicht möglich ist, so ist es sehr begreiflich, woher nun die äusserste Empfindlichkeit gegen die Witterung und eine Menge Einflüsse der Atmosphäre, die eine gesunde Haut gar nicht fühlen darf, herrührt.

Nehmen wir dazu die scharfen Säfte, die bei einer unvollkommenen Ausdünstung täglich in unserm Körper zurükgehalten und auf die empfindlichsten Nerven und Häute zurükgeworfen werden, so sehen wir, wie die Krämpfe, Gichtschmerzen, Ausschlagskrankheiten jezt so allgemein und hartnäkkig werden mußten.

In der Kränklichkeit unserer Haut liegt es, daß wir uns fast alle Augenblikke erkälten, und unser Körper nie rein von Krankheitsstoffe wird. ....

Daß selbst die allgemeine Anlage zu Hämorrhoiden und Blutkongestionen einen hauptsächlichen Grund in dieser Hautverderbniß habe, erklärt sich nun sehr leicht, da wir wissen, daß das Gleichgewicht unserer Säfte und unsers Blutumlaufs durch sie bestimmt wird, und daß, sobald die Haut stokkend und ungangbar ist, der ganze Antrieb des Bluts nach jenen zurükgewiesen, und eine beständige Vollblütigkeit der innern Theile unterhalten wird, da hingegen die äussern kalt und blutleer sind. Daher kommt es, daß in wärmern Ländern, z. E. Italien, wo die Ausdünstung immer frei und ungehindert ist, bei der üppigsten und sinnlichsten Lebensart, doch die Hämorrhoiden eine seltnere Krankheit sind. ....

Aber selbst die Lebensnahrung wird gehindert, wenn die Haut unthätig, und ihre so wichtige Einsaugung belebender Stoffe aus der Luft gehindert ist. Daher folgt, was so viele Leute nicht begreifen, daß man durch Hautschwäche eben so gut Magenmatt und Lebensarm werden kann, als durch Magenschwäche und dadurch gehinderte Verdauung. Hier in der Hautschwäche ist oft der einzige Grund zu suchen, wenn Kinder, bei dem reichlichsten Essen und Trinken, mager und elend werden. ....

Wie nachtheilig ist endlich bei vielen Menschen die beständige Neigung zu starken Schweißen, die ihnen die besten Säfte entzieht, sie nie zu Kräften kommen läßt, und sie ewigen Erkältungen aussezt. Und die einzige

Ursache derselben ist Hautschwäche, Hautschlaffheit.

So wichtig ist die Vernachlässigung der Hautkultur für unsern Gesundheitszustand, so sichtbar ihr Einfluß.

Braucht es wohl weitere Beweise, daß die Wiedereinführung der Bäder als des vorzüglichsten Theils derselben, das gewisseste Mittel seyn würde, diese allgemeine Grundlage der obengenannten Krankheiten zu vermindern, sie endlich ganz zu vertilgen, und dem Menschengeschlechte eine Auffrischung und Erneuerung zu geben, deren es so dringend bedarf?

Man hat zeither so viel von Universalmitteln und Universalmethoden zu diesem Endzwekke gesagt und geschrieben, man hat sie bald im Magnetismus, bald in der Elektrizität, bald in philosophischen und astralischen Salzen, auch wohl im Mondschein und cölestischen Betten zu finden geglaubt: aber ich glaube, wir finden sie sicherer und bequemer in jedem hellen Wasserquell, in dem Schooße der ewig jungen, ewig neu belebenden Natur.

Das **Baden** thut Alles, was in dieser Beziehung die leidende Menschheit jezt wünschen kann.

Es reiniget nicht nur die Haut, belebt sie und macht sie zu ihrem Dienste geschikt, sondern es erfrischt auch Seele und Leib, verbreitet über unsere ganze Maschine ein Gefühl von Leichtigkeit, Thätigkeit und Wohlseyn, das mit nichts zu vergleichen ist, zertheilt alle Stokkung der gröbern und feinern Organe, bringt Blut und Lebensgeister in einen gleichförmigen leichten Umlauf, und erhält die schöne Harmonie in unserm Innern, von der unsere Gesundheit und Glükseligkeit zunächst abhängt. Personen, die von körperlichen oder geistigen Strapazen ermüdet sind, die die Last des Lebens fühlen, oder von Sorgen, Unmuth niedergedrükt sind, werden im Bade Kühlung, Erfrischung und neuen Muth finden; sie werden ihre Sorgen so gut in jedem Bache, als im Meere, und wenigstens immer besser, als in der Weinflasche, versenken, und gewiß ein anderes Lebensgefühl aus dem Bade bringen, als sie hineintrugen.

Das Baden ist ferner das große Mittel, sich auf einige Zeit dem ganzen Einflusse der Atmosphäre zu entziehen, und solche Personen, die mit jener unangenehmen Empfindlichkeit dafür begabt sind, können sich an solchen Tagen dem Drukke einer dikken schwülen Luft nicht besser entziehen, als indem sie baden, und folglich einige Zeit in einem ganz andern Elemente leben.

Der Wunsch ewiger Jugend ist der schönste, den ich kenne; das Baden kann, wenn gleich nicht ewige, aber doch eine lange Jugend geben, denn es erhält alle festen Theile weich und geschmeidig, und die Gelenke biegsam, und arbeitet also jener schleichenden Krankheit, die wir Alter nennen, und die in Vertroknung und Steifigkeit unserer Theile besteht, immer kräftig entgegen.

Eben so gewiß ist es, daß es, indem es der Haut Reinheit, Feinheit und Leben giebt, der Schönheit ungemein beförderlich ist, und daß die Nationen, die viel baden, sich von jeher noch immer durch Schönheit ausgezeichnet haben. ....

Ich habe aber gezeigt, wie nachtheilig unsere Lebensart, das viele Sitzen, die warmen Getränke, die mannichfaltigen Ausschweifungen, endlich unser unbeständiges Klima selbst, auf unsere Gesundheit würken.

Im Baden haben wir das beste Mittel, diesen schädlichen Einflüssen entgegen zu arbeiten, und immer wieder gut zu machen, was jene Gesundheitsfeinde verderben. Haben uns Wollüste erschöpft, warme Getränke die Verdauungswerkzeuge und Nerven erschlafft, nimmt das Klima der Haut ihren Ton und ihre Kraft: das Bad ist es, was den Nerven wieder Stärkung und der Haut eine gesunde Organisation geben kann, und was, wenn wir es von Jugend auf und beständig gebrauchen, jene Krankheitsursachen nie ganz würksam und fühlbar werden läßt.

Am meisten aber zeigt sich der belebende Einfluß des Badens in der Kindheit, wo ich es für das Hauptmittel zur vollkommenen und gleichformigen Entwickelung der Kräfte und Organe, des Wachsthums und der Schönheit, genug zur Begründung dauerhafter, brauchbarer, gesunder und glüklicher Menschen halte, das letzte besonders in dem Sinne, daß es der zu großen und kränklichen Reizbarkeit des Körpers und Gemüths am besten entgegenarbeitet.

Aber, nun fragt sichs, welche Art von Bäder ist zum gewöhnlichen Gebrauche für unser Klima, für unsere jetzige Konstitution, die beste, und was hat man für Regeln zu beobachten, um mit Nutzen zu baden?

Der Engländer rühmt das kalte, der Russe das heiße Dampfbad, die mehresten Morgenländer lauwarme Bäder. Es kann unmöglich gleichgültig seyn, welches wir wählen, denn die Kälte zieht zusammen und stärkt, die Hitze löset auf und schwächt.

Keins von beiden erfüllt ganz die Absichten, die wir bei den gewöhnlichen anhaltend fortzusetzenden Bädern haben.

Uns kömmts vorzüglich auf eine freie ungehinderte Ausdünstung, auf Reinigung und Eröffnung unsrer Haut, auf die Befreiung der verhaltenen Gichtschärfen und die Beförderung einer gleichformigen Cirkulation an, und in Rüksicht dessen kann man die lauen Bäder für diejenigen halten, die unserm Klima, unserer Konstitution, unserm Bedürfnisse am angemessensten sind.

Weder die ganz kalten noch die heißen Bäder können für gewöhnlich anhaltend fortgebraucht werden, aber die lauen, die auf keine heroische, gewaltsame Art auf uns würken, können täglich, wenigstens wöchentlich einigemal genommen werden.

Doch müssen wir auch hierin unsere Vorfahren nachahmen und im Sommer kühler, im Winter wärmer baden.

Das beste Bad im Sommer ist ein von den belebenden Sonnenstrahlen durchwärmter Fluß; im Winter bediene man sich desselben im warmen Zimmer, und das Badewasser zu einem solchen Grade erwärmt, daß es die durchkältete verschlossene Haut eröffnen, und die Steifigkeit der Fasern, die die Kälte hervorbringt, erweichen kann.

Am besten thut man, diese Bäder ganz, bis an den Hals, zu nehmen, eine halbe auch wohl ganze Stunde darinne zu verweilen, und

im Wasser die Glieder beständig in Bewegung und Thätigkeit zu erhalten.

Personen, die zu Kopfbeschwerden geneigt sind, thun sehr wohl, den Kopf im Bade oft mit kaltem Wasser zu waschen.

Man darf nie baden, wenn man erhitzt ist oder einen vollen Magen hat. Die Morgenstunden oder der Abend, nach geendigter Verdauung, von 5 bis 7 Uhr, sind die beste Zeit dazu.

Um den Nutzen des Bades ganz zu geniessen, ist es überaus dienlich, vor dem Bade dem Körper eine mäßige Bewegung zu geben, wozu im Sommer ein kleiner, aber langsamer Spaziergang, im Winter das Reiben des Körpers mit einem troknen Flanell, oder wollenen Handschuhen gebraucht werden kann.

Eben dies ist nach dem Bade zu empfehlen, wo das Reiben mit wollenen Tüchern und Gehen die besten Mittel sind, die im Bade nach der Haut gelokten Ausdünstungsmaterien vollends durchzuarbeiten, und die Würkung des Badens vollständig zu machen. Doch kann bei Schwäche und im Winter, wo die Haut schwerer zu eröffnen ist, eine halbstündige Ruhe auf dem Bette nützlich seyn.

Die heißen Bäder und die Qualm- oder Dampfbäder, sind von großer Würkung, aber mehr schon Arzneimittel, als Hausmittel; auch nicht ohne Befragung des Arztes zu gebrauchen.

Die Dampfbäder sind besonders bei den Russen beliebt, ja unentbehrlich; denn bekanntlich dringt der Dunst des kochenden Wassers tiefer ein, und löset weit stärker auf, als das Wasser selbst.

Ich würde also rathen, davon Gebrauch zu machen, wenn ein langer Winter uns drükt, wenn der November und December uns eine anhaltende dikke feuchtkalte Luft geben, in der man noch weniger ausdünsten kann, als in der strengsten troknen Kälte, wenn wir zu viel dikke und katarrhalische Säfte gesammelt haben, und uns die gewöhnlichen Bäder das Gefühl von Leichtigkeit und Thätigkeit nicht geben wollen, folglich nicht genug durchdringen, mit einem Worte, wenn unsere Maschine bis zu dem Grade stokt, wo nur ein künstliches Fieber helfen kann; denn das ist der wahre Begriff, den wir uns von einem solchen Bade machen müssen.

Auch werden diejenigen, die vielleicht in ihrem ganzen Leben nie gebadet haben, und also vieljährigen Schmutz in ihrer Haut tragen, die, welche im Schmutze oder im Schweiße ihres Angesichts ihr Brod verdienen müssen, sehr wohl thun, diese durchdringendern Dampfbäder zu gebrauchen, so wie auch die, deren Haut immer mit kleinen Ausschlägen behaftet, oder die zu Steifigkeit und Schmerzen der Glieder geneigt sind.

Ich würde hier noch mehr Anwendungen und gute Würkungen derselben anführen können; aber ich spreche nur von dem gewöhnlichen, nicht vom medizinischen Gebrauche.

Es versteht sich von selbst, daß wohl Niemanden von uns einfallen kann, das Experiment der Russen, aus dem Schwitzbade in den Schnee zu springen, nachzuahmen. Dazu gehören russische Nerven und russische Gewohnheit.

(Der Beschluß folgt.)

Land- und Hauswirthschaft.

Nützliche Anwendung dreier sehr bekannten, aber noch zu wenig benutzten, Fruchtarten in der Haushaltung und Medicin, besonders aber zu einem sehr gesunden und wohlfeilen Kaffee, der dem ausländischen an gutem Geschmakke nichts nachgiebt.

(Beschluß.)

Ein dritter, und zu unserm Gebrauch eben so nützlicher Baum ist die gemeine Rothbuche Fagus silvatica (Lin.)

Der Nutzen dieses Baums, in Ansehung eines sehr guten Brennholzes, ist bekannt genug, um etwas weiteres davon zu erwähnen, wir wollen hier nur den vielfachen Nutzen seiner Früchte, besonders in der Haushaltung betrachten.

Die Bücheln, Buchekkern, Buchnüsse oder Buchkörner, welche man der äussern Gestalt nach kennen wird, liefern uns nicht nur ein sehr gutes Futter für die Schweine, und noch besser für zahmes Geflügel aller Art, sondern sie dienen auch den Menschen zu mannichfaltigem Nutzen.

Erstlich liefern sie uns ein sehr schönes Oel, welches nicht sowohl zum Brennen und zum Waschen der Wolle sehr mit Nutzen angewendet wird, als vorzüglich zum Genuß an Speisen, wo es dem schönsten Olivenöl, in frischem Zustande, an Geschmak gar nichts nachgiebt. Frankreich, der größte Theil der Pfalz, Picardie, Bourgogne, Champagne und mehrere Provinzen, kennen zum Genuß kein anderes Oel, und alles Olivenöl, woran diese Provinzen großen Ueberfluß haben, geht in die auswärtigen Gegenden.

Im frischen Zustande hat es eine helle bernsteinfarbige Couleur, ist durchsichtig, helle, ohne Geruch und von sehr mildem Geschmak, und unserm Körper sehr zuträglich. Die Behandlung der Früchte zu diesem Gebrauch ist folgende: man nimmt die besten Buchekkern dazu, welche man, sobald als sie abfallen, von der Erde auflieſt, oder noch besser, von dem Baume pflükt. Die beste Zeit des Lesens ist im Frühling, um jederzeit die heurigen zu bekommen. Ist das geschehen, so nimmt man die Früchte aus ihren Schalen, und wirft die schimmlichen und verdorbenen zurük, auch muß das braune Häutchen von den Körnern abgelöst werden, weil das Oel davon immer noch einen scharfen Geschmak bekommt und dikk und klebricht wird, und dies ist eine Arbeit für Kinder. Man löst gedachtes Häutchen folgender Art ab: man legt die Nüsse in warmes Wasser, wodurch sich das Häutchen, wie bei den Mandeln, durchs Reiben und Drükken zwischen den Fingern abziehet. – Ist das nun geschehen, so preßt man sich das Oel durch kleine Handpressen selbst aus, oder schikt große Quantitäten in die Oelmühle. Je länger die gereinigten Buchekkern liegen, desto mehr Oel geben sie. Hundert Pfund Bücheln geben 12 Pfund ganz reines und 5 Pfund trübes Oel.

Das, was in den Beuteln vom Oel zurükbleibt, ist in der Haushaltung eben so nützlich, als das Oel selbst. Vor das erste liefert der Rükstand ein sehr gutes Futter; besonders be-

kommt man daraus, wenn es an der Luft getroknet, gemahlen und fein gebeutelt ist, ein sehr wohlschmekkendes und kräftiges Mehl, welches sich nicht sowohl ganz besonders zu Kuchen, als auch zu einem sehr eßbaren und besonders gesunden, kräftigen Brode, theils allein mit Zusatz von Kornmehl verbakken läßt, denn es gibt dem Weizenmehle an Weiße und gutem Geschmakke gar nichts nach. Ferner läßt sich daraus ein sehr guter Käse bereiten. Man macht ihn auf folgende Art: man gießt etwas Milch dazu, salzt es gehörig und thut unterschiedene wohlschmekkende Kräuter dazu, formt diese Masse zu Käse, und läßt sie so an der Zugluft, aber ja nicht an der Sonne, troknen, wo man sie dann mit etwas Wein einlegt, welcher dann dem Schweizer Kräuterkäse, und trokken dem Parmisankäse an Geschmak nichts nachgiebt.

Ferner läßt sich aus diesem Rükstande ein sehr feiner Haarpuder und gute Stärke machen.

Die äussern Schalen der Buchekkern dienen statt Kohlen zu einer sehr guten Feuerung, auch benutzt man sie zur Gerbung des feinen Leders.

Eine genauere botanische Beschreibung dieser Bäume sowohl, als auch eine bestimmtere Nutzanwendung aller ihrer Theile, sehe man: Giese, Handbuch der theoretisch und praktischen Kräuter-Kunde, insbesondere auf Manufaktur, Oekonomie und Medizin eingeschränkt. Leipzig 1798. 8. bei Salomon Lincke.

Giese.

Vermischte Nachrichten.

Bekanntmachung.

Daß nachstehende, nach Allerhöchster Vorschrift gedrukte Tabellen bei mir Unterzeichneten wieder für immer zu haben sind, mache ich denen Wohllöbl. Magisträten und Herren Justiz-Beamten hierdurch ergebenst bekannt; als:

Hypotheken-Possessiones.

Auf groß Median-Kanzlei-Papier zu 3 Bogen 2 sgr.

Auf klein Median-Kanzlei 1 sgr. 8 d'.

Auf ordinair Kanzlei-Papier 1 sgr. 3 d'.

Deposital-Tabellen auf groß Kanzlei-Papier das Buch zu 8 sgr.

Designation, die bei der Banque zu belegende u. einzuziehende Posten, betreffend 3 Prozent.

" " " betreffend 2½ Prozent.

Liste der Banko-Obligationen zu 2½ Prozent.

Liste der dem General-Deposito gehörenden, von Privatis ausgestellten Aktiv-Instrumenten.

Konsignation der dem General-Deposito gehörenden Pfandbriefe.

Ueber die Einnahme und Ausgabe der bei dem Deposito befindlichen Prätiosa.

Manual über die baaren Gelder und den Antheil an den Activis des Gen. Depositi.

Deposital-Protokoll oder Kassenbuch des ersten und zweiten Curatoris.

Auf groß Median-Papier das Buch zu 15 sgr.

Manual über die bei dem Deposito eingekommenen und ausgegebenen baaren Gelder und Activa.

" Dokumente und Prätiosa.

Tabellen zum Gebrauch bei städtischen Kämmereien auf groß Konzept-Papier das Buch zu 7 sgr.

Spezial-Extrakt wie das Brod, Bier und Fleisch bei der Stadt .... verkauft wird.

Designation von weg- und zugezogenen, auch zur Armee gekommenen Bürgern.

Tabelle vom Schaafstande und der davon gewonnenen Wolle bei der Stadt ....

Designation derer mit Ziegeln gedekten Häuser bei der Stadt ....

Designation derer ins Land gezogenen Ausländer in der Stadt ....

Einnahme- und Ausgabe- oder Journal-Tabellen

Repartitionen für Feuer-Societäts-Rendanten.

Auch sind bei mir folgende Sorten schön linirte Noten-Papiere, als: lang Folio, quer Folio, lang Quarto und quer Quarto, das Buch zu 10 sgr. zu haben.

Zugleich ersuche ich alle diejenigen meiner Gönner, welche bestellte Arbeiten von mir verlangen, ohne daß irgend eine Bestellung an mich geschehen ist, mir gütigst zu melden, auf welchem Wege diese Bestellungen an mich gelangen sollten, um meine Maßregeln darnach nehmen zu können, indem gewiß jedermann überzeugt seyn kann, daß ich alles auf das prompteste befördere.

Ratibor den 20sten April 1803.

Bögner, Buchdrukker.

Zu veraukktioniren.

Cosel den 2ten April 1803. In Termino den 2ten May und den darauf folgenden Tagen wird der Nachlaß des verstorbenen Kommissions-Rath und Steuer-Einnehmer Weyde, bestehend in goldenen Medaillen, Juwelen, goldenen Uhren, Silber, Porzellain, Büchern, Kupferstichen, Wäsche, Betten, Meubles, Wagen, Schlitten, Kleidungsstükken ꝛc. im Wege der Auktion gegen gleich baare Bezahlung in Courant verkauft. Kauflustige haben sich gedachten Tages früh um 9 Uhr in dem Königl. Steuer-Amte allhier einzufinden.

Kosch, Kommissarius.

Zu verpachten.

Dem Publiko wird hierdurch bekannt gemacht, daß den 25sten May d. J. Vormittags um 9 Uhr in der Wirthschafts-Kanzlei zu Pilchowitz das Schloß-Gasthaus mit der Gerechtigkeit, schlachten und bakken zu können, vom 1sten July d. J. an auf 3 Jahre an den Meistbietenden verpachtet werden soll; und werden daher Pachtlustige hierdurch aufgefordert, sich an dem bestimmten Tage und Stunde auf der hiesigen Wirthschafts-Kanzlei einzufinden, ihre Gebote abzugeben, und der Meistbietende gewärtig zu seyn, daß ihm dieses Gasthaus mit seinen Gerechtigkeiten zugeschlagen wird; wobei noch bemerkt wird, daß in der Zwischenzeit jedem Pachtlustigen frei steht, anhero zu kommen, sich das Gasthaus anzusehen, und das Erforderliche vom Wirthschafts-Amte zu vernehmen.

Pilchowitz den 20. April 1803.

Das Hochgräfl. v. Wengerskische Wirthschafts-Amt hieselbst.

Getreide-Preis

den 21ten April 1803.

Breslauer Scheffel.

	Rthlr.	sgr.
Bakk-Waizen	3	6
Roggen	2	20
Gerste	2	2
Erbsen	2	22
Hafer	1	10